WARTESAAL DER TRÄUME

MUSIKALISCHE PRODUKTION / URAUFFÜHRUNG

Materialmappe

Theaterpädagogisches Begleitmaterial

We’re on a ride to nowhere
Come on inside
Taking that ride to nowhere
We’ll take that ride
Maybe you wonder where you are
I don’t care
Here is where time is on our side
(Road to nowhere / Talking Heads)

HLTM HESSISCHES LANDESTHEATER MARBURG

Liebe Lehrer*innen und Pädagog*innen, liebe Schüler*innen,

wir freuen uns!

Wir warten nicht mehr!

Wir sind schon da!

Wie in einem Traum!

Das Motto der Spielzeit 2018/19 unter der ersten weiblichen Doppelintendanz Deutschlands von und mit Eva Lange und Carola Unser lautet „Transit".

Und mit der inzwischen schon vierten Premiere in der Spielzeit 2018/19 ist und bleibt das HLTM ganz diesem Zwischenzustand verschrieben.

„Wartesaal der Träume" - wie viele Assoziationen bringt allein der Stücktitel aus dem Dunkel der Emotion ans Licht der Imagination ...

Die vorliegende Materialmappe soll Ihnen und Ihren Schüler*innen sowohl die Vor- als auch die Nachbereitung eines Besuchs dieses Stücks leichter machen.

Machen Sie sich gefasst auf unendlich erscheinende Wartezeiten, surreale Momente, kleine und große Träume und vor allem: Musik, Musik, Musik …

Mit dieser Stückentwicklung, bei der noch vor wenigen Monaten nicht mehr als der Stücktitel und die Idee, ihn mit dem Spielzeitmotto „Transit" zu verknüpfen bekannt war, möchten wir auf eine Reise einladen.

Wohin die führt?

Vielleicht wird diese Reise ein ganz persönliches Road-Movie.

Mit angezogener Handbremse zurück in die Vergangenheit?

Im Leerlauf durch die Gegenwart?

Oder mit Volldampf in die Zukunft?

Hoffentlich aber führt dieser Abend jede Zuschauerin und jeden Zuschauer ein Stück weiter zu sich selbst ...

Mit freudigen Grüßen aus einem Transit-Zustand

Michael Pietsch
Theaterpädagoge am Hessischen Landestheater Marburg

Seite 3: Inhaltsangabe zur Mappe & Besetzung

Inhalt:

Seite 4-5: Zur Person: Laura Jakschas / 3 Fragen an die Regisseurin

Seite 6: Zur Person: Helene Payrhuber / Zur Person: Michael Lohmann

Seite 7: Zur Vorbereitung des Besuchs / Einleitende Bemerkungen des Theaterpädagogen

Seite 8-9: Zur Vorbereitung des Besuchs / Übungen zu Konzentration & Assoziation

Seite 10-11: Zur Vorbereitung des Besuchs / Ideensammlung und konzeptioneller Entwurf

Seite 12: Zur Vorbereitung des Besuchs / Fragen und Beobachtungsaufgaben

Seite 13: Von der Idee zum Stück / Ausstattung I: Fotos vom Bühnenbildmodell

Seite 14-15: Von der Idee zum Stück / Ausstattung II: Fotos von ausgewählten Figurinen

Seite 16-17: Die Musik: ausgewählte Texte

Seite 18:19: Zur Umsetzung des Stücks / Probenfotos

Seite 20-21: Zur Nachbereitung des Theaterbesuchs

Seite 22: Sonstiges / Terminvorschau / Bildnachweise und Impressum

Die Besetzung:

WARTESAAL DER TRÄUME
Uraufführung

Laura Jakschas / Michael Lohmann

Regie	Laura Jakschas
Bühne & Kostüme	Helene Payrhuber
Musik	Michael Lohmann
Dramaturgie	Moritz von Schurer
Theaterpädagogik	Michael Pietsch
Regieassistenz	Anne Decker
Dramaturgiehospitanz	Josephine Reischel

Spieler*innen, Träumer*innen, Sänger*innen und Musikant*innen

Jorien Gradenwitz
Artur Molin
Stefan Piskorz
Heike Michaelis *(als Pianistin)*

Konzeptionsprobe/Probenbeginn: 08.08.2018
A-Premiere: 13.10.2018, 19.30 Uhr / B-Premiere: 14.10.2018, 19.30 Uhr, Kleines Tasch

Seite 4-5: Zur Person: Laura Jakschas / 3 Fragen an die Regisseurin

Die Regisseurin: Laura Jakschas

Foto: Privat

Geboren zwischen den Meeren in Schleswig Holstein studiert sie zunächst Volkswirtschaft in Kiel, dann Schauspiel am Hamburger Schauspielstudio Frese. Es folgt ein Engagement an der Landesbühne Niedersachsen Nord.

Von 2010 bis 2014 studiert sie Regie an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und der Hogeschoolen voor de Kunsten Amsterdam.

Währenddessen u.a. Theater Osnabrück / Spieltriebe 5: Du wurdest ausgewählt! von der Neuen Osnabrücker Zeitung mehrheitlich zum Stück des Festivals gekürt, Kampnagel: Die Weber. Nach dem Studium Inszenierungen u.a. am Theater Osnabrück, Glocksee/Hannover, Theater zur weiten Welt/Lüneburg, an der Landesbühne Niedersachsen Nord und dramaturgische Mitarbeiten u.a. am Thalía Theater Hamburg.

Am Conservatorium van Amsterdam entsteht im Juli 2015 mit dem Komponisten Jerzy Bielski die experimentelle Musiktheaterproduktion (not only) futurists. Die Produktion gewinnt den Dioraphte Award 2015, des Amsterdam Fringe Festival und wird eingeladen zum National Arts Festival 2016 in Südafrika.

Sie setzt die freie Zusammenarbeit mit Jerzy Bielski in den Niederlanden und Polen fort, gründet das Kunstkollektiv RADIX art productions, mit dem sie Installationen für Festivals erarbeitet und kollaboriert mit einem niederländischen Tanzkollektiv. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit arbeitet sie an der HfMT Hamburg als Koordinatorin des Schauspielstudiengangs sowie an einem internationalen Forschungsprojekt.

Am HLTM inszeniert sie zum ersten Mal und gibt ihr Debüt mit diesem Liederabend.

3 Fragen an die Regisseurin:

1. Wie kam es dazu, dass du dieses Stück hier in Marburg inszenierst?

Ich wurde von den neuen Intendantinnen Carola Unser und Eva Lange gefragt, ob ich mir vorstellen kann, zu diesem schönen Thema einen Liederabend zu erarbeiten. Und ich habe von Herzen gern ja gesagt.

2. Was reizt dich an dieser Produktion?

Mich reizt vor allem, mich gemeinsam mit lauter neuen KollegInnen mit den uns ständig umgebenden Themen Warten und Träumen zu beschäftigen. Und den Zuschauer*innen dann davon etwas zeigen zu können.

Das erste Thema klingt nach festgenagelt sein. Das andere lässt alle Wünsche, bewusste schlechte und gute Vorstellungen sowie unbewusste Albträume und schöne Träume zu. Schließlich interessiert mich wie wir gemeinsam mit den Zuschauer*innen aus einem passiven Zustand ins Handeln kommen können.

3. Wie hast du gearbeitet?

Zunächst habe ich einen groben dramaturgischen Rahmen für das Stück entworfen und den Abend in 3 Teile gegliedert:

1. wach
2. träumend
3. wieder erwacht bzw. luzid träumend

Und ich habe mich entschlossen, dass ich möchte, dass das Publikum direkt mit dabei, also auf der Bühne ist.

Dann habe ich mich in Marburg mit der Bühnen- und Kostümbildnerin Helene Payrhuber und dem musikalischen Leiter Michael Lohmann getroffen und über dieses Konzept und meine und unsere gemeinsamen Ideen zur Bühne den Kostümen, den Liedern und Szenen gesprochen.

Danach habe ich eine musikalische Auswahl getroffen. Diese Lieder hat Michael Lohmann dann mit den Schauspieler*innen einstudiert.

Mit der Bühnen- und Kostümbildnerin habe ich viel über szenische Bilder und Requisiten gesprochen. Die Ergebnisse hat sie dann wieder weitergegeben an die verschiedenen Abteilungen im Theater.

Auf den Proben habe ich insbesondere mit dem betreuenden dramaturgischen Team und den SchauspielerInnen zu den Themen: „Warten“, „Träumen“, „Luzides Träumen und Handeln“ Texte gesammelt und gelesen und Filmmaterial gesichtet.

Außerdem habe ich mit den Schauspieler*innen szenische Improvisationen zu den verschiedenen Themen gemacht, also Material gesammelt. Zwischendurch kam unser Patenklasse zu Besuch und wir haben auch mit Ihnen gesprochen über Träume und Wünsche und Ihnen eine kleine Auswahl von Szenen in einer frühen Phase unserer Arbeit vorgespielt.

Ich habe dann die Lieder in eine Abfolge gebracht und schließlich eine Auswahl unseres Materials mit den Liedern zusammengesetzt.

Den Schauspieler*innen habe ich immer wieder Zeit gegeben, mit dem musikalischen Leiter die Lieder zu proben, mit der Lichtabteilung einzelne Lichtstimmungen gebaut und mit dem Musikalischen Leiter und dem Tontechniker Tom besprochen, wie ich möchte, dass es klingt.

Und dann habe ich geschaut, überlegt und gespiegelt … und was halt noch zu tun ist, damit die SpielerInnen sich wohlfühlen mit dem was sie machen und sie wissen, was sie wann tun und warum.

Damit es lustig, traurig, berührend und hoffentlich auch ganz cool ist und gut aussieht,
sich alle ZuschauerInnen einbezogen fühlen, und jede/r am Ende zumindest die Hoffnung bekommt, dass es sich lohnt und gut anfühlt, aus dem Warten und Träumen auszubrechen und loszugehen.

Oder zu tanzen ...

Die Ausstatterin: Helene Payrhuber

Foto: Privat

Nach ihrem Schulabschluss an der HBLA für künstlerische Gestaltung in Linz entschied sich die gebürtige Oberösterreicherin für das Studium der Bühnen- und Kostümgestaltung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz unter der Leitung von Prof. Hans Schavernoch.

Im Rahmen ihres Studiums hatte sie bereits die Möglichkeit das Bühnen- und Kostümbild für die Opernproduktion „Gianni Schicchi“ am Schlosstheater Schönbrunn, das für den österreichischen Kinder- und Jugendtheaterpreis STELLA 2018 nominierte Stück „WOLF“ am Next-Liberty Graz und für die Stückentwicklung „My lovely europe – ein Heimatabend“ im Theater in Palais Graz zu konzipieren und umzusetzen.

Nachdem sie ihr Studium 2017 mit Auszeichnung abgeschlossen hat, verbrachte Helene Payrhuber die Spielzeit 17/18 als fixe Ausstattungsassistentin am Landestheater Linz und übernahm die Ausstattung für die Stückentwicklung „Metropolinz“. In der nächsten Spielzeit wird sie am Linzer Landestheater als Bühnenbildnerin für die Uraufführung des Stücks „Rand:Ständig“ tätig sein.

Beim „Wartesaal der Träume“ ist sie erstmalig auch am HLTM zu Gast.

Der musikalische Leiter: Michael Lohmann

Foto: Henning Waltsgott

Geboren 1981, studierte er mit Auszeichnung an der Universität Leipzig Theaterwissenschaft und Musikwissenschaft. Er arbeitet als Theatermacher, Musiker und Komponist hauptsächlich an der Schnittstelle von Theater und Musik.

Dabei gestaltete er Schauspielmusiken, Arrangements und Sounddesigns unter anderem am Theater Freiburg, dem Theater Osnabrück, dem Staatstheater Braunschweig, dem Schauspiel Dortmund oder dem Schauspiel Frankfurt. Dem hessischen Landestheaters Marburg ist er seit Jahren als musikalischer Leiter verbunden.

Zudem entwickelte er als Librettist und Regisseur zahlreiche Musiktheaterprojekte für Kinder und Jugendliche, wie etwa das intermediale Brahms-Requiem Projekt „Schattenraum“ mit dem Quilisma Jugendchor und der NDR Radiophilharmonie, oder das Musiktheater „Krabat oder Die schwarze Mühle“, welches er mit dem Staats- und Domchor Berlin in einer eigenen Textadaption inszenierte.

Liebe Lehrer*innen und Pädagog*innen,

auf den folgenden Seiten möchte ich einige Angebote machen, wie ein Vorstellungsbesuch beim „Wartesaal der Träume“ mit geringem Aufwand vorbereitet werden kann. Eine schulische Doppelstunde sollte für diese Vorbereitung eingeplant werden. Selbstverständlich können auch kürzere Einheiten durchgeführt werden. Die vorliegenden Informationen und Ideen sollen lediglich als Steinbruch verstanden werden, aus dem sich frei bedient werden darf.

Und natürlich bin ich selbst auf Anfrage jederzeit bereit, zu vorbereitenden und/oder nachbereitenden Einheiten in die Schule zu kommen. Dabei können wir im Vorfeld die den konkreten Bedarf der jeweiligen Klasse besprechen. Nach zeitlicher Verfügbarkeit und Möglichkeit können sicher immer mal wieder auch einzelne Schauspieler*innen oder der stückbegleitende Dramaturg zum Gespräch ins Boot geholt werden. Vieles ist möglich, nichts ist un-träumbar ...

Eine Stückentwicklung immer auch ganz eigene Fragen auf. Der Arbeitsprozess unterscheidet sich gewaltig von der Erarbeitung eines zuvor festgelegten dramatischen Textes.

Viele Ideen, viel mehr Ideen, ganze Berge von Ideen müssen gesponnen, erarbeitet, verändert oder verworfen werden. Es soll sich eine Geschichte erzählen, ohne dass die Schauspieler*innen Texte gesprochen werden. Das ist aber doch die große Kunst, die sie in ihrem Studium gelernt haben. Alle szenischen Vorgänge müssen sich über Körperlichkeit, Choreographie und Musik erzählen.

Als kleines Beispiel nur soll hier die von Michael Lohmann im Vorfeld der Proben zusammengetragenen Songs genannt sein, die in einer jeweils sehr eigenen, neuen Interpretation zu hören sein könnten, falls sie es tatsächlich bis zur Premiere des Stücks geschafft haben:

Songliste (unter Vorbehalt):
Feuer - Jan Delay / La mer - Charles Trenet / Road to nowhere - Talking Heads / Walzer für niemand - Sophie Hunger / Wenn ich ein Vöglein wär – Volksweise / Stiller Raum - Rio Reiser / So seltsam durch die Nacht - Gisbert zu Knyphausen / Ist das wieder so ne Phase - Lassie Singers / Schlafübergang: Because – Beatles / Sanderson - Arthur, Walzer / Feeling Good - Nina Simone Tender - Blur

Als Medleys (unter Vorbehalt):
In dieser Stadt - Hildegard Knef / (Narrenschiff Mey - nur die erste Strophe, unbedingt andere musikalische Setzung - ?) / Child in time – Anfang / Space Oddity - Bowie oder evtl. Major Tom Sapphische Ode – Brahms / Sunshine of your love – Cream / Evtl. Wildest dreams - Tina Turner / Karma police – Radiohead / Choral – Bach/Hauptmann / A) Ich steh an deiner Krippen hier, von Vers 4 (Ich lag in tiefster Todesnacht und Ich sehe dich mit Freuden an) oder B) Gute Nacht o Wesen / Who wants to live forever – Queen / Heroes – Bowie / The last unicorn (America) oder Sieh dich nur um - aus Arielle, die Meerjungfrau / Ein bisschen Frieden – Nicole / Land of confusion – Katzenjammer / It’s now or never – Elvis / Break on through to the other side – Doors

Diese Songs bilden neben den literarischen und filmischen Referenzen, aber zu großen Teilen auch den ganz privaten Gefühlen, Erlebnissen und Träumen des Produktionsteams eine Grundlage, auf der die zu erzählende Geschichte basiert. Selbst die Patenklasse zum Stück hatte beim Probenbesuch die Aufgabe, die letzten eigenen Träume zu Papier zu bringen. Vielleicht sehen wir einige davon auf der Bühne ...

In diesem Sinne wünsche ich einen großen Assoziationsreichtum und viel Spaß!!!

Michael Pietsch
(Theaterpädagogik)

Seite 8-9: Zur Vorbereitung des Besuchs / Übungen zu Konzentration & Assoziation

1. **„My sweet balloon“: Ballonlauf**

Ruhige oder sphärische Musik kann die Fähigkeit zur Konzentration und das Einfühlungsvermögen zur folgenden Übung unterstützen.

Die Schüler*innen legen sich zunächst im Raum auf den Boden. Jede*r sollte ausreichend Platz um sich herum haben. Sie schließen die Augen und kommen zur Ruhe. Arme und Beine können gerade, an- oder abgewinkelt sein, ganz so, wie es die Einzelnen als bequem für sich empfinden.

Die Spielleitung bedeutet ihnen nun, dass sie die Konturen ihres Körpers mit der rechten Hand bei geschlossenen Augen nachzeichnen. Gefühlt soll vor dem inneren Auge der Schüler*innen eine Skizze ihres Körpers auf dem Boden nachgezeichnet werden, welches wie eine Opferskizze nach der kriminaltechnischen Untersuchung am Tatort zurückbleibt.

Haben alle Schüler*innen diese Skizze angefertigt und sind somit auf dem Boden „verewigt“, beginnen sie bei geschlossenen Augen langsam ihre direkte Körperumgebung zu ertasten. Sie sollten sich vorstellen, dass sie sich wie verpuppt in einem Kokon befinden, welcher zunächst sehr eng am Körper anliegt. Ganz langsam weitet sich durch die Bewegung von Händen, Armen, Beinen, Füßen diese Hülle und die Schüler*innen können sich nun (weiter mit geschlossenen Augen) langsam erheben. Dabei können sich die Arme und Beine immer weiter bewegen, bis alle Schüler*innen stehen und wie in einem großen Ballon gefangen die Grenzen immer weiter austesten.

Schließlich beginnen sie, sich langsam durch den Raum zu bewegen. Die Spielleitung kann die Art der Bewegung durch kleine Tipps (rollt der Ballon? / hüpft er? / ist er mit Helium gefüllt und will beständig abheben?) weiter beeinflussen. Wichtig ist, dass die Hülle auch vor direktem körperlichem Kontakt und dem „Zusammenprall“ mit Mitschüler*innen schützt. Ist genügend Ruhe im Raum, so wird es zu keinen Karambolagen kommen, da man die Anwesenheit einer anderen Person in der direkten Nähe fühlen kann.

Zum Ende kann die Spielleitung mit einer imaginären Nadel Eine*n nach der Andere*n einzeln aus dieser Hülle befreien. Die Schüler*innen bleiben dann stehen und öffnen langsam die Augen, sehen den noch nicht Befreiten zu, wie sie nach und nach wie aus einer zerplatzenden Seifenblase befreit werden.

Sind Alle befreit, sollten sie ihren Körper von Kopf bis Fuß auflockern, da diese Übung, sofern sie gut gelungen ist, ein hohes Maß an Körperspannung erzeugt hat.

2. **„Silly Walks“: Gegenläufige Bewegung mit träumerischem Anfang oder Ende**

Die Schüler*innen stellen sich je zur Hälfte der Gruppe oder aber auch immer nur in Zweier- oder Vierer-Kombination (während die restliche Gruppe die Rolle der Zuschauenden einnimmt) an zwei gegenüberliegenden Wänden des Raums auf, Blick gerade in den Raum gerichtet. Die Mitte des Raums zwischen diesen antagonistischen Gruppen bzw. Personen ist leer.

Es wird eine imaginäre Mittellinie gezeichnet, oder aber mit Tape-Band geklebt.

Die eine Hälfte dieses „Spielfelds“ ist die „Wach-Seite“, die andere ist die „Traum-Seite“.

Die Schüler*innen gehen nun von Wand zu Wand, während die Spielleitung ihnen vor dem Loslaufen Haltungen (gerader Gang, schlurfen, am Stock gehen, hinken, hektisch gehen, etc.), Stimmungen oder Gefühlslagen (heiter, aufgeregt, angeekelt, wütend, ängstlich, hasserfüllt, verliebt, mit voller Blase, etc.) oder Persönlichkeiten (die Queen, Michael Jackson, Robin Hood, Angela Merkel, Tom oder Jerry, Sherlock Holmes, Rocky Balboa, Terminator, etc.) hineingibt.

Die Gruppe, welche auf der „Wach-Seite“ beginnt, übt diese Gehweisen sofort aus und beginnt ab der Mittellinie langsam müde zu werden und kommt quasi schlafwandlerisch in der entsprechenden Gehweise an der gegenüberliegenden Wand an, wo sie einschläft.

Die Gruppe, welche auf der „Traum-Seite“ beginnt, erwacht und entwickelt in schlafwandlerischer Art bis zur Mittellinie die entsprechende Gehweise, die dann bis zur Wand durchgezogen wird.

Danach geht das Spiel mit neuen Geh-Weisen weiter ...

3. „Am I only dreaming …?“: Traumstatuen bauen und in eine Mini-Szene überführen

Nun sollen Gruppen von 3 bis 5 Personen zunächst Statuen zu folgenden Themen gebaut werden:

1. Im Wartesaal
2. Langeweile
3. Müdigkeit
4. Tagtraum
5. Leichter Schlaf
6. Alptraum
7. Tiefer Schlaf
8. Kurz vor dem Erwachen
9. Aufgewacht (und zum Bahnhof hetzend)

Die Gruppengröße sollte jeweils übereinstimmen. Denn im Folgenden sollten dann die einzelnen Statuen ihre Statue auflösen und in eine Mini-Szene (nicht länger als 1 Minute Spieldauer) überführen.

Die jeweilige Mini-Szene soll dann in exakt der Statue der nächsten Gruppe enden. Die Wartesaal-Statue von Gruppe 1 endet also in der zuvor von Gruppe 2 erarbeiteten Langeweile-Statue. Gruppe 2 übernimmt und endet in der Müdigkeitsstatue von Gruppe 3, diese übernimmt u.s.w. …

Die Statue von Gruppe 9 endet dann in der Wartesaal-Statue von Gruppe 1. So kann eine nicht enden wollende Zeitschleife entstehen. Besonders spannend kann es sein, wenn die Arbeitsaufträge zum Statuenbau zunächst nur der jeweiligen Gruppe bekannt ist ...

Seite 10-11: Zur Vorbereitung des Besuchs / Ideensammlung und konzeptioneller Entwurf

- **Zunächst einige grundsätzliche Gedanken:**

Ein solch assoziativer Abend kann nur schwer inhaltlich vorbereitet werden. Wichtig wird sein, dass die Schüler*innen offen sind, sich mit ihren eigenen Gefühlen und Träumen auseinanderzusetzen. Deshalb nun hier: Wartesaal der Träume - Informationen zum Projekt in seinen Anfängen

Der Liederabend handelt von der Frage nach Aktivität, dem Handeln in Zeiten eines gesättigten Wohlstands – oder Anders: Der Frage danach, was wir zu tun gedenken, wenn wir Zeit haben. An den vielen Orten des Wartens – auf den Zug, an der Supermarktkasse, auf die/den richtige/n Partner/in, auf den richtigen Job, auf das richtige Leben – werden wir müde von unserer eigenen Unentschlossenheit, von einer uns umgebenden Leere? Also stellen wir uns der Zeit des Wartens und lassen uns von Träumen abholen und entführen, verzaubern, in unsere Abgründe blicken.

Setzen wir uns unseren inneren Fragen an die Wirklichkeit aus, stellen wir uns unseren Schatten und nehmen wir uns Zeit für die Frage, wer wir sein wollen, wenn wir wieder erwachen.

Der Liederabend ist zunächst so angelegt, dass er ohne jeden Text auskommt und nur über die Handlungen der Spieler und die Musik erzählt wird. Geräusche, Laute, Pausen sind das Material dazwischen, mit welchem die Spieler die gemeinsame Reise mit dem Publikum beginnen.

Ihre Interpretationen bekannter Musiktitel, ihre Bewegungen im Raum, ihre Choreographien mit diversen Requisiten sowie das Herstellen von Bildern/Imaginationen im Raum führen durch den Abend. Schließlich wünschen wir uns das Gewinnen der Gemeinschaft mit dem Publikum - einer Gemeinschaft des Aufbruchs, der vielleicht ein gemeinsamer Tanz sein kann. Der Abend gliedert sich in vier Phasen:

1. Der Wartesaal – das Gefühl des Wartens wird hier gemeinsam erlebbar gemacht
2. Das Tagträumen – aus dem Warten beginnt das Fortdösen, das sich allmählich den Erinnerungen und Refektionen Hingeben
3. Das Nachtträumen – die Gedanken verlieren sich, verfiegen ins Reich der Träume, begegnen den Monstern der Kindheit und den Ängsten der Gegenwart in ihrem Schrecken und in den Kämpfen des Ichs
4. Das lucide Träumen – aus den Nachtträumen ausbrechend beginnen die Spieler, den Wartesaal nach ihren Wünschen zu verändern, füllen ihn an mit ihren tiefsten Wünschen, die sie in die Wirklichkeit zu ziehen versuchen.

Der Theaterraum, der als gemeinsamer Raum für alle verstanden wird, kann sich dabei als sehr wandelbar erweisen, als sich stetig weiter anreichernd und ausbreitend.

Die Musikliste enthält Rock, Pop, Chansons, Trickfilmmusik, Trash, Funk und Soul und auch bekannte Volkswaisen. Durch die Erweiterung des Schauspiel-Ensembles mit einer zusätzlichen Musikerin entstehen ganz eigenwillige Musikinterpretationen von wohlbekannten Songs.

- **Fragen, die im Probenprozess eine Rolle spielten:**

- Was sind Träume, die sich echter anfühlen als die Wirklichkeit?
- Welche Träume haben uns zuletzt auch am Tage noch stark beeinflusst?
- Wie lenken wir selbst unsere Träume?

Seite 10-11: Zur Vorbereitung des Besuchs / Ideensammlung und konzeptioneller Entwurf

- **Literarische Referenzen, die im Prozess der Stückentwicklung eingeflossen sind:**

- Die Traumdeutung von Siegmund Freud
- Wie wirklich ist die Wirklichkeit – Paul Watzlawick
- Der kleine Häwelmann von Theodor Storm
- Nichtstun … in der Gesellschaft – Reader zu Diskussionsreihen
- Märchen (im Allgemeinen, um der Abgründe und der Phantasmen wegen)

- **Filmische Referenzen, die im Prozess der Stückentwicklung eingeflossen sind:**

- Federico Fellinis „8 ½“
- „Songs from the second foor“ von Roy Andersson
- „Vergissmeinnicht“ von Michel Gondry
- „Barton Fink“ von den Coen Brothers
- „the perverts guide to cinema“ von Sophie Fiennes mit Slavoj Zizek

- **Und dann einige Konkretisierungen vom Produktionsteam:**

Wir warten. An jedem Ort zu jeder Zeit in jedem Raum unseres Alltags scheint es auch immer wieder um das Warten zu gehen. Um das Abwarten, das Ausharren, das Totschlagen von Zeit, die nicht eingeplant war. Es setzt uns unter Druck anstatt uns zu entspannen.

Wir, die wir keine Zeit haben. Wir, die wir das Entspannen planen müssen und selbst dabei schon wieder planen, wie es noch besser werden könnte. Wir sind erschöpft. Erschöpft von den Nachwehen der Vergangenheit, von unseren Liedern der Sehnsucht oder der Verdrängung und unserem woanders hin sehnen. Wir wollen ankommen.

Wir fallen wir in den Schlaf, entgleiten ins Reich der Träume. Dorthin, wo unser Unterbewusstsein die Oberhand hat. Frei von dem äußeren Druck, frei von unserem eigenen Optimierungsziel. Der Traum wird zur neuen Realität, wird zu einem Moment des Im-Hier-und-Jetzt-sein. Vielleicht können wir uns gerade in unseren Träumen klarer spüren, weil wir ihnen ausgeliefert sind?

Wartesaal der Träume ist ein Liederabend über die Schwermut, die zum Übermut wird… um neuen Mut zu schöpfen. Auf der „road to nowhere“ begeben wir uns in die „space oddity“. Wir beschäftigen uns mit dem Ankommen in der Wirklichkeit, was auch immer sie ist. Was auch immer sie für uns bereithält und wie sie sich täglich neu vor unseren Augen konstatiert. Offen oder geschlossen. Immer aber präsent nah und da. Für uns. Gemeinsam.

Denn wir alle träumen uns fort und sind doch eigentlich immer schon hier.

All diese o.g. konzeptionellen Überlegungen können zunächst mit den Schüler*innen diskutiert werden.

In der Probenphase hat sich das Produktionsteam aus Schauspieler*innen, Regisseurin, Dramaturg*innen und Ausstatterin sehr intensiv mit eigenen Träumen und Traumvariationen beschäftigt.

Auch die den Produktionsprozess begleitende Patenklasse war aufgefordert, ihre Träume zu Papier zu bringen. Diese schriftlich niedergelegten Träume dienten dem Team ebenfalls als Rohmaterial, welches in die Stückerarbeitung eingeflossen ist.

Natürlich bietet es sich an, im Vorfeld des Stückbesuchs auch Träume und Traumgeschichten der Schüler*innen zu sammeln (am Besten mit vorbereiteten Zetteln und Stiften) und diese von ihren letzten erinnerten Träumen oder aber von Träumen, die sie schon sehr viel länger sehr bewegen, berichten zu lassen.

Es sollte ausreichend Zeit eingeplant werden, auf möglicherweise sehr intensive Momente mit der nötigen Ruhe und pädagogischem Feingefühl eingehen zu können …

Ebenso kann der Begriff der Langeweile thematisiert werden. Die Langeweile spielt zu Beginn des Stücks eine große Rolle.

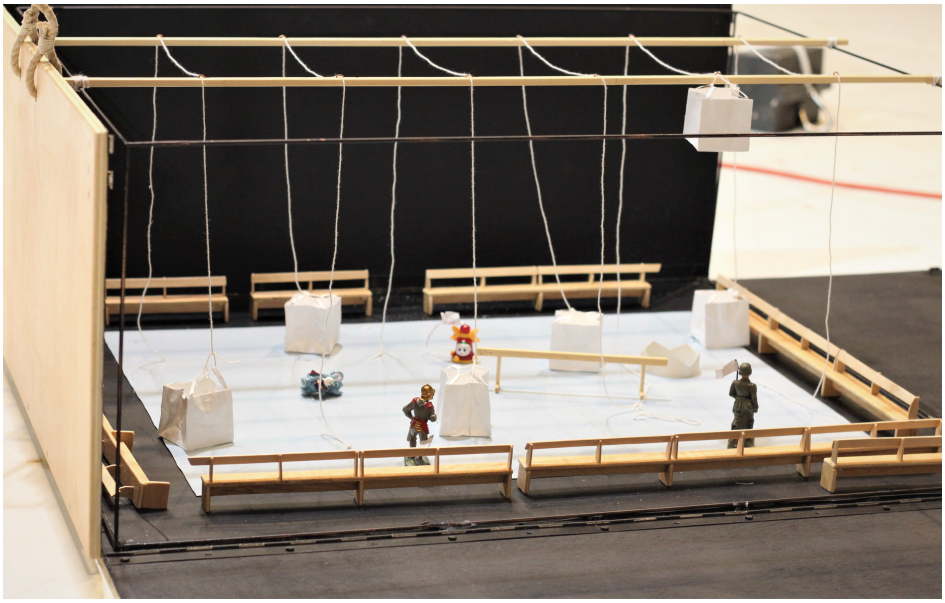
Hier können Fragen erörtert werden wie:

- Wann war mir zuletzt langweilig?
- Was ist Langeweile eigentlich?
- Kann ich das Gefühl der Langeweile mit Worten beschreiben?
- Ist Langeweile vollkommen nutzlos?
- Was passiert, wenn mir langweilig ist?
- Kann Langeweile kreative Prozesse befördern?

Kurz vor dem Besuch der Vorstellung können nun noch verschiedene Beobachtungsaufgaben gegeben oder verteilt werden:

- Welche Geschichte(n) erzählt die Musik?
- Welche Assoziationen habe ich im Hinblick auf die Ausstattung?
- Sind die Kostüme gut gewählt?
- Was erzählt mir das Bühnenbild?
- Was erzählt mir das Bühnenbildmodell?
- Wie wuird mit dem Licht gearbeitet?
- Erzählt das Licht eine eigene Geschichte?

Seite 13: Von der Idee zum Stück / Ausstattung I: Fotos vom Bühnenbildmodell



Helene Payrhuber hat eine Arena-Situation kreiert.

Das Publikum sitzt auf eigens angefertigten Bänken um die mit weißem Tanzboden ausgelegte Spielfläche herum.

Ein direkter, physisch intensiver Kontakt von Spieler*innen und Publikum wird dadurch ermöglicht.

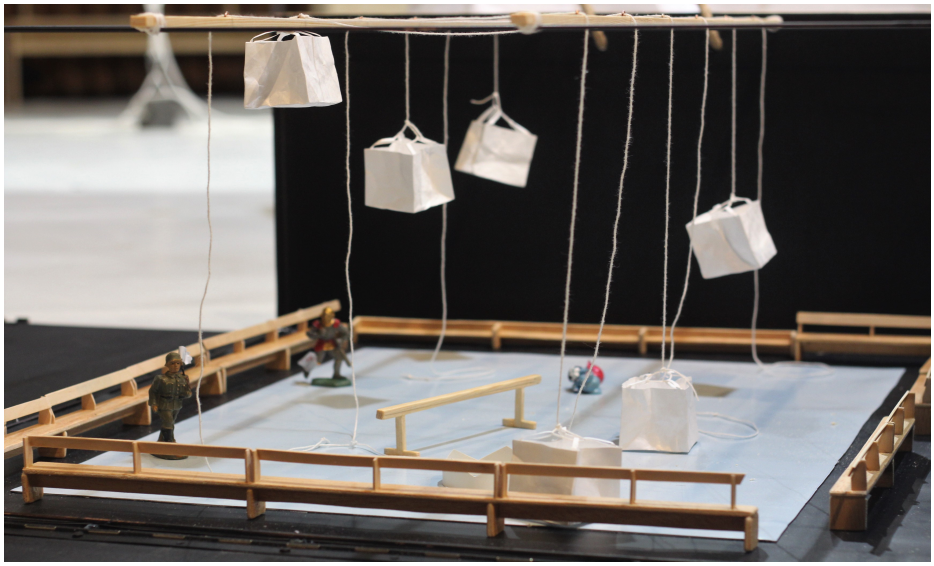
Von der Decke hängen große weiße Säcke herab.

Die Spieler*innen können diese nach Bedarf auf die Spielfläche herablassen.

Die Säcke sind mit allerlei Sachen gefüllt, die das Spiel unterstützen.

Womit?

Das wird hier nicht verraten ...



Ein „Schwebebalken“ ist zentral auf der Spielfläche zu sehen.

Des Weiteren spielen natürlich Instrumente (Schlagzeug, Klavier und E-Piano, etc. / hier nicht im Modell zu sehen) eine große Rolle.

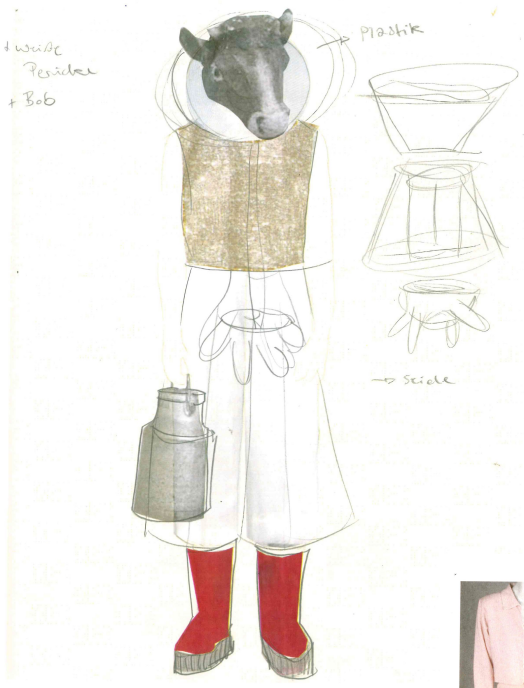
Und schließlich spielt sogar das Modell selbst mit ...

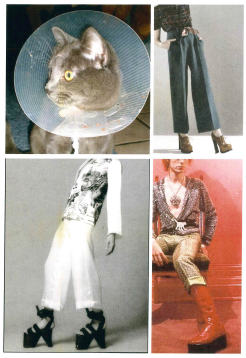
Bühnenbildmodell „Wartesaal der Träume“ von Bühnenbildnerin Helene Payrhuber

Seite 14-15: Von der Idee zum Stück / Ausstattung II: Fotos von ausgewählten Figurinen

Kostümbild Helene Payrhuber / Figurinen für Stefan Piskorz

Kostümbild Helene Payrhuber / Figurinen für Artur Molin





Kostümbild Helene Payrhuber / Figurinen für Heike Michaelis

Seite 14-15: Von der Idee zum Stück / Ausstattung II: Fotos von ausgewählten Figurinen

Kostümbild Helene Payrhuber / Figurinen für Jorien Gradenwitz

Seite 16-17: Die Musik: ausgewählte Texte

Road to nowhere
(Talking Heads)

Well we know where we're going
But we don't know where we've been
And we know what we're knowing
But we can't say what we've seen
And we're not little children
And we know what we want
And the future is certain
Give us time to work it out
Yeah

We're on a road to nowhere
Come on inside
Taking that ride to nowhere
We'll take that ride
I'm feeling okay this morning
And you know
We're on the road to paradise
Here we go, here we go

We're on a ride to nowhere
Come on inside
Taking that ride to nowhere
We'll take that ride
Maybe you wonder where you are
I don't care
Here is where time is on our side
Take you there, take you there

We're on a road to nowhere
We're on a road to nowhere
We're on a road to nowhere
There's a city in my mind

Come along and take that ride
And it's …

Ist das wieder so ne Phase
(Die Lassie Singers)

Mein Zimmer ein Kosmos
Mein Sofa die Erde
Mein Fernseher die Sonne
Nonstop-Tage-Träumerei
Ich bin so müde
vergähne mein Leben
im Zeitlupentempo
Hasse es und doch egal

Wie auf Wolken
Wie in Watte
Wie im Körper
urtierhafte Faulheit

Ich will da raus
und doch nicht richtig
Draussen lebt es
ist doch gar nicht wichtig
ist doch gar nicht wichtig

Ist das wieder so ne Phase
oder bleibt das jetzt für immer so stehn?
Werd ich jemals noch in diesem Leben
wieder aufstehn, mich anziehn
und auf die Straße gehen?

Fernbedienung
Sachen essen
An die Decke starren
und immer, immer wieder Bett

Ein Leben im Liegen
im Morgendasein
vegetiern
Pathologisch willensschwach

Ein Kühlschrankbrummen
Fliegen summen
Dann verstummen
Kann man nix machen
das ist halt so

Ich will da raus
und doch nicht richtig
Draussen lebt es
is doch gar nicht wichtig
ist doch gar nicht wichtig

Ist das wieder so ne Phase
oder bleibt das jetzt für immer so stehn?
Werd ich jemals noch in diesem Leben
wieder aufstehn, mich anziehn
und auf die Straße gehen? ...

Wenn ich ein Vöglein wär
(Johann Gottfried Herder)

Wenn ich ein Vöglein wär'
Und auch zwei Flüglein hätt',
Flög' ich zu dir.
Weil es aber nicht kann sein,
Bleib' ich allhier.

Bin ich gleich weit von dir,
Bin ich doch im Schlaf bei dir,
Und red' mit dir;
Wenn ich erwachen tu',
Bin ich allein.

Es vergeht keine Stund' in der Nacht,
Da mein Herze nicht erwacht,
Und an dich gedenkt,
Dass du mir viel tausendmal,
Dein Herz geschenkt.

Wenn ich ein Vöglein wär.

Herders Volkslieder I. B. S. 67.

Wenn ich ein Vöglein wär,
Und auch zwei Flüglein hätt,
Flög ich zu dir;
Weils aber nicht kann seyn,
Bleib ich allhier.

Bin ich gleich weit von dir,
Bin ich doch im Schlaf bei dir,
Und red mit dir;
Wenn ich erwachen thu,
Bin ich allein.

Es vergeht keine Stund in der Nacht,
Da mein Herze nicht erwacht,
Und an dich gedenkt,
Daß du mir viel tausendmal
Dein Herze geschenkt.

Wenn ich ein Vöglein wär
(in der Sammlung *Des Knaben Wunderhorn*, 1806)

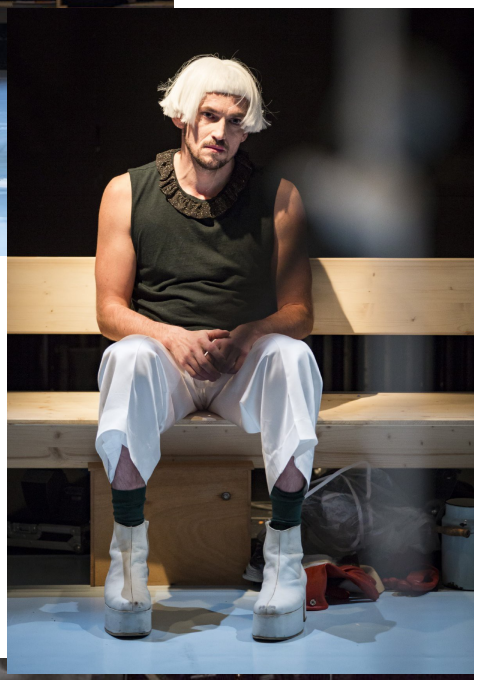
Wenn ich ein Vöglein wär ist ein bekanntes deutsches Volkslied. Der Text in der heute bekanntesten Fassung stammt aus der Feder von Johann Gottfried Herder

Seite 18-19: Zur Umsetzung des Stücks: Probenfotos

unten: Jorien Gradenwitz
rechts: Artur Molin

oben: Heike Michaelis
rechts: Stefan Piskorz

Seite 18-19: Zur Umsetzung des Stücks: Probenfotos



oben: Jorien Gradenwitz und Stefan Piskorz

rechts: Artur Molin

unten: Ensemble im Bühnenbild mit Proben-Publikum

Seite 20-21: Zur Nachbereitung des Theaterbesuchs

Meine Hoffnung ist, dass sich aus dem Vorstellungsbesuch sowohl viele Erkenntnisse als auch Fragen ergeben. Gerade ein solch assoziativer Theaterabend verlangt von den Zuschauer*innen viel eigene Phantasie und Bereitschaft, sich auf Bilder und hier im Besonderen auf die Wirkmächtigkeit von Musik einzulassen. Einige Fragen, die vielleicht auch erst viel später Erkenntnisse reifen lassen können, seien hier vorgestellt. Hoffentlich bleiben Fragen offen …

1. Fragen zur Inszenierung

- Wie hat mir die Aufführung gefallen?
- Welche Bilder sind in meinem Kopf entstanden?
- Wo hatte ich Probleme, der Inszenierung zu folgen?
- Was hat mich verstört?
- Gab es schöne Träume?
- Gab es gruselige oder beengende Träume?
- Gab es überhaupt Figuren?
- Welche Figuren waren mir persönlich sympathisch – und warum?
- Welche Figuren waren mir persönlich unsympathisch – und warum?
- Gab es schöne Momente?
- Welche waren das?
- Hatte ich einen Lieblingsmoment?
- Welcher war das?
- Welche Momente hätte ich persönlich stärker hervorgehoben?
- Welche Erkenntnis kann ich ganz persönlich aus dem Theaterbesuch mitnehmen?

2. Auswertung der Beobachtungsaufgaben

- Welche Geschichte(n) hat die Musik erzählt?
- Welche Assoziationen hatte ich im Hinblick auf die Ausstattung?
- Waren die Kostüme gut gewählt?
- Was hat mir das Bühnenbild erzählt?
- Was hat mir der Einsatz des Bühnenbilsmodells erzählt?
- Wie wurde mit dem Licht gearbeitet?
- Hat das Licht eine eigene Geschichte erzählt?

3. Statuen

Im Nachklapp zum Vorstellungsbesuch kann es besonders spannend sein, die in der Vorbereitungsphase von den Schüler*innen erarbeiteten Statuen nochmals entstehen zu lassen und mit den Erinnerungen an die gesehene Vorstellung zu vergleichen. Die Ergebnisse einer kreativen Auseinandersetzung mit einem Thema sind nie isoliert als einsame, genialisch aus dem Nichts erschaffene Bilder zu sehen. Kreativität ist immer eine Auseinandersetzung mit bereits Gesehenem, Erlebtem, Gefühltem … und seien es auch nur Bruchstücke, die vor unserem inneren Auge, in unserer Erinnerung, tief eingegraben in unsere Hirnwindungen oder in unsere noch tiefer liegenden Schichten abrufbar sind.

4. Szenische Arbeit / Improvisation

Gerade bei einer Stückentwicklung sind diese Schichten auf eine quasi archäologische Art behutsam freizulegen. So hat das Produktionsteam gearbeitet. Und so könnte auch ihre Klasse arbeiten. Nein, halt: nicht arbeiten! Es sollte ein kreativer Prozess in Gang gesetzt werden. Neue musikalische Untermalung, neue Geschichten und Träume können im Folgenden neue Gefühle und Bilder erzeugen und einen Schaffensprozess erlebbar machen.

Mein Vorschlag diesbezüglich wäre: Die Spielleitung lässt zunächst die bereits erarbeiteten Statuen und Szenen mit einzelnen erinnerten Momenten aus der gesehenen Vorstellung verbinden.

Danach können neue musikalische Akzente gesetzt werden. Nahezu jede*r Schüler*in hat ja inzwischen ein Smartphone zur Hand und dort einen reichen musikalischen Schatz gespeichert. Jede Musik gibt eine Grundstimmung vor. Möglicherweise ergeben sich aus neuen musikalischen Ansätzen auch komplett neue Geschichten, neue Traumsequenzen oder -arten und schließlich komplett neue Bilder, die von jeder*m einzelnen Schüler*in neu interpretiert werden.

Haben wir dies erreicht, so ist viel erreicht. Kein „richtig", kein „falsch“, nix Noten und schulischer Kontext. Freiheit im Denken und Träumen!

So viel ist möglich …

Schlussbemerkung:

Eine kleine Erkenntnis könnte sein: Eine Geschichte kann auch ganz ohne Worte erzählt werden. Alles lebt von der unausgesprochenen Absprache zwischen den Akteuren auf der Bühne und ihrem Publikum.

Theater ist sehr viel direkter, manchmal vielleicht anstrengender, dabei aber immer kreativ und frei! Es geht im Theater um Diskurs, um tiefe Gefühle und, intensive persönliche und dabei doch auch gemeinsame Erlebnisse.

Alle sind an einem gelungenen Theaterabend beteiligt! Sowohl die Schauspieler*innen als auch das Publikum und diejenigen im Hintergrund (Bühnentechnik, Beleuchtungs- und Tontechnik, Maske, Requisite, Kostüm und Inspizienz). Und im Theater sind alle diese Akteure nachher noch da …

Im Anschluss an die Vorstellung können die „von unten“ mit denen „von oben“ und – nicht zu vergessen – denen „von hinten“ – direkt austauschen. Wir sind offen dafür! Sollten Sie Interesse an einem Nachgespräch direkt im Anschluss an eine Vorstellung oder aber einer intensiveren Nachbereitung im Unterricht haben, so melden Sie sich gerne. Wir machen (fast) alles möglich!

Seite 22: Sonstiges / Terminvorschau / Bildnachweise und Impressum

Grundlegende Information: Vor jeder Vorstellung findet eine 15-minütige Einführung durch Dramaturgie oder Regieassistenz statt.

Folgende Spieltermine stehen für „Wartesaal der Träume“ im Jahr 2018 bislang fest:

Samstag,	13.10.2018, 19.30 Uhr, Kleines TASCH (A-Premiere)
Sonntag,	14.10.2018, 19.30 Uhr, Kleines TASCH (B-Premiere)
Freitag,	19.10.2018, 19.30 Uhr, Kleines TASCH
Dienstag,	23.10.2018, 19.30 Uhr, Kleines TASCH
Mittwoch,	24.10.2018, 19.30 Uhr, Kleines TASCH
Donnerstag,	01.11.2018, 19.30 Uhr, Kleines TASCH
Freitag,	02.11.2018, 19.30 Uhr, Kleines TASCH
Freitag,	16.11.2018, 19.30 Uhr, Kleines TASCH
Samstag,	01.12.2018, 19.30 Uhr, Kleines TASCH
Sonntag,	01.12.2018, 15.30 Uhr, Kleines TASCH
Montag,	31.12.2018, 16.00 und 19.30 Uhr, Kleines TASCH (Silvester-Special)

Weitere Termine im Jahr 2019 sind in Planung!

Bildnachweis:

Seite 4:	Foto Laura Jakschas: privat
Seite 6:	Foto Helene Payrhuber: privat / Foto Michael Lohmann: Henning Waltsgott
Seite 13:	Fotos Bühnenbildmodell: Helene Payrhuber
Seite 14-15:	Figurinen: Helene Payrhuber
Seite 18-19:	Probenfotos: Arne Landwehr

Impressum:

Herausgeber: Hessisches Landestheater Marburg GmbH
Intendanz und Geschäftsführung: Eva Lange und Carola Unser
Redaktion: Michael Pietsch / Umschlaggestaltung: Via Grafik Gestaltungsbüro

Wir wünschen viel Spaß mit der Materialmappe - und natürlich mit dieser „traumhaften“ Inszenierung!